MÄRCHEN & ERZÄHLUNGEN

Rund um die HLW Wolfgangsee

Autorinnen und Autoren der 1. HLWb
Schuljahr 2016/17
Schulfach: Deutsch
Lehrperson: Mag. Juliane Winter BA BA

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort 1
2. Der verschollene Prinz 2
3. Die zehn Zwerge und die böse Hexe 3
4. Besuch im Elfenland 4
5. Prinz Anton und seine Annabell 6
6. Mysteriöser See 8
7. Die sieben hübschen Schwestern 9
8. Der verschollene Schatz vom Schafberg 10
9. Der schwarze Wald 11
10. Der treue Wolf 13
11. Das arme Mädchen 15
12. Im Reich der Zwerge 17
13. Das einsame Einhorn 19
14. Rettung in letzter Sekunde 20
15. Das Geheimnis der Steine 22
16. Der Falkensteinriese 24

1. Vorwort

Die HLW Wolfgangsee ist eine Schule mit einer ganz besonderen Lage. Direkt am Wolfgangsee gelegen, wird sie von Wiesen und Wäldern umgeben, die je nach Jahreszeit und Wetter die Stimmung prägen.

Manchmal verleiht der Nebel dem Schulgelände etwas Mystisches, dann ist es wieder die Sonne, die die Umgebung und den See erglänzen lässt. Bei viel Schnee gleicht die Schule einem Schloss im Winterschlaft und im Frühling erlebt man hautnah ihr farbenfrohes Erwachen.

Die 1. HLWb hat es sich im Deutschunterricht zur Aufgabe gemacht, die geheimnisvolle, märchenhaft unvergleichliche Atmosphäre an der HLW Wolfgangsee mit Bildern einzufangen. Diese wunderbaren Fotos wurden dafür verwendet, um spannende, traurige und/oder liebevolle Märchen und Erzählungen rund um diese einzigartige Schule zu verfassen.

Wir alle wollen unseren Dank an Herrn Dir. Mag. Thomas Leinwather aussprechen, der es uns ermöglichte, unser Projekt *Märchenbuch* zu drucken. Ich als Deutschlehrerin der Klasse danke den Schülern und Schülerinnen für die aktive Mitarbeit. Bewahrt euch euren unverwechselbaren Ideenreichtum!

Lasst uns gemeinsam in eine Welt voller Phantasie eintauchen!

2. Der verschollene Prinz

Autorin: Magdalena Aichholzer

Es war einmal ein extrem spannender Sommer für die angehenden Prinzessinnen der Akademie am Wolfgangsee. Am Anfang vom Sommer kam die nichts ahnende Prinzessin Stella an die Schule. Stella fand gleich viele Freundinnen an der Akademie. Nach den ersten drei Wochen wussten die Mädchen ein paar Geschichten über die Schule. Stella faszinierte die Geschichte über den Prinzen in der Hütte. Man erzählt, wenn die richtige Prinzessin den versteinerten Prinzen küsste, erwachte er zum Leben. Sie war sich bewusst, dass dies nur ein Märchen wäre, doch vielleicht sei ja etwas Wahres dran.

An einem freien Nachmittag machte sich Stella auf den Weg in den dunklen Wald. Doch der Wald war riesig. Nach stundenlanger Sucherei gab es Stella auf und machte sich auf den Weg zurück. Am Weg zurück ging Stella nicht auf dem Waldweg, sondern quer durch den ganzen Wald. Auf einem Hügel, den Stella davor übersehen haben musste, stand eine kleine Hütte. Sie überlegte, ob sie da hoch gehen sollte. Nach einer kurzen Zeit ging sie einfach hoch.

Und es stimmte. Ein versteinerter Prinz war darin eingesperrt. Sie wollte ihn unbedingt küssen, doch sie konnte das Schloss nicht öffnen. Sie durchsuchte die Umgebung und fand einen alten Schlüssel. Voller Hoffnung sperrte sie das Gitter auf. Sie küsste den Prinzen. Doch es geschah erst einmal nichts. Traurig kehrte Stella um. Doch plötzlich sprach der Prinz zu ihr. Sie war die richtige und auserwählte Prinzessin. Wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

3. Die zehn Zwerge und die böse Hexe

Autorin: Chiara Greinz

Es waren einmal zehn kleine Zwerge. Die zehn Zwerge wohnten in einem kleinen Holzhaus, welches auf einer Klippe zum offenen Meer stand. Jeden Tag gingen sie in den großen, dunklen Wald, um dort ihren Freunden, den Tieren, einen Unterschlupf zu bauen.

Auch wenn die Zwerge viele Freunde hatten, führten sie kein leichtes Leben. Schon seit vielen Jahren führte die Zwergenfamilie einen schweren Kampf gegen die böse, alte Hexe Billy. Billy wohnte in einem großen geheimnisvollen Haus aus Backsteinen direkt im Zentrum des Waldes, wo sie die Tiere schon jahrelang tyrannisierte und missbrauchte. Der Hexe fielen immer mehr Grausamkeiten ein, um die kleinen Waldbewohner zu quälen.

Doch seitdem das Zwergenoberhaupt Hix mit seiner Familie in den Wald gezogen war, wurden Billys Pläne immer öfter durchkreuzt. Innerlich kochte die alte Hexe vor Wut, doch nach langem Überlegen fiel ihr endlich ein, wie sie sie zerstören könnte. Eifrig begann sie, einen ihrer berühmten Zaubertränke anzurühren. Langsam füllte sie die gefährliche Flüssigkeit in ein kleines Fläschchen und trat aus ihrem Haus. Das siegessichere Lachen der Hexe schallte durch den ganzen Wald und ließ den Tieren das Blut in den Adern gefrieren. Die Tiere des dunklen Waldes sammelten sich auf der großen Lichtung am Rande des Waldes und starrten gebannt in die Dunkelheit des düsteren Waldes. Bunny, der Feldhase, grub sich ängstlich ein Loch in den weichen Boden, wo er sich auch sofort verkroch.

Plötzlich flog Billy laut kreischend auf ihrem alten Besen aus dem Wald heraus und schoss das Fläschchen in die Mitte der Tiere. Die Pupillen der Tiere weiteten sich und sofort gehorchten sie der Hexe. Billy rief: „Sucht die Zwerge und bringt sie zu mir!“ Augenblicklich trabten die Tiere los und machten sich auf die Suche. Bunny kroch verwundert aus seinem Erdloch heraus, das ihn vor dem bösen Zauber geschützt hatte. Zufällig wusste Bunny, wo sich die Zwerge befanden, und hoppelte eilig los. Bunny brauchte nur wenige Minuten, um den Zwergen zu schildern, was sich Billy diesmal für einen grausamen Plan zurechtgelegt hatte. Die Zwerge brauchten nicht lange zu überlegen, um zu wissen, wie sie der Hexe

das Handwerk legen konnten und baten Bunny, die Hexe zu deren Haus zu führen.

Nur wenige Minuten später stürmte Billy aufgeregt in das Haus. Als sie die Zwerge dort nicht fand, rannte sie in den Garten, wo sie nun am Rand der tiefen Klippe stand. Die Zwerge pirschten sich von hinten an und stürzten sie von der gefährlichen Klippe, wo die Hexe von der schäumenden Brandung gegen den schroffen Felsen geschmettert wurde. Die Tiere des Waldes jubelten und konnten von nun an ein glückliches Leben führen. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

4. Besuch im Elfenland

Autorin: Bettina Krall

Es waren einmal zwei junge Mädchen, die mit ihrer Mutter in einem kleinen Häuschen nahe an einem See wohnten. Sie hatten nur wenig Geld, da die Mutter schwer krank war. Deshalb mussten die Töchter Emma und Lara jeden Tag in den dunklen Wald gehen, um Beeren, Nüsse und Pilze zu sammeln, damit sie nicht verhungerten. Die Mutter sagte ihnen immer, was sie davon essen konnten und was nicht. Doch eines Tages verstarb die Mutter und Emma und Lara waren auf sich alleine gestellt.

Eines schönen Tages machten sich die Mädchen sehr früh auf den Weg in den Wald. Sie gingen ihren üblichen Weg. Doch an diesem Tag fanden sie nichts Essbares. Sie beschlossen, einen anderen Weg zu gehen, von dem sie nicht wussten, wohin er führte. Schon nach wenigen Metern fanden sie essbare Pilze und Beeren. Ein Stückchen weiter führte ein kleiner Pfad zu einem weiteren schmalen Weg, der entlang des Sees verlief.

Als sie an einer kleinen Hütte vorbeikamen, hörten sie ein leises Klopfen. Kurz darauf eine leise Stimme: „Helft mir! Bitte! Ich bin hier in dem Kasten eingesperrt!“ Emma lief sofort zu dem Kasten, der mit einem kleinen Stock versperrt war. Lara kam zu ihr und gemeinsam entfernten sie den Stock und öffneten die kleine Tür. Wer vor ihnen stand, konnten sie nicht glauben. Es war eine kleine Elfe. Sie hatte lange, lockige, rote Haare. Sie trug ein olivgrünes Kleid und gelbe Schuhe. „Ich heiße Mila und ihr?“, sagte sie mit ihrer süßen Stimme. „Ich heiße Emma und das ist meine kleine Schwester Lara.“, antwortete Emma. „Danke, dass ihr mich gerettet habt. Ihr seid Heldinnen! Ich war hier zwei Tage eingesperrt. Da ihr mich gerettet habt, möchte ich euch belohnen! Bitte folgt mir!“, sagte Mila dankend.

Sie hüpfte von dem Kasten auf einen Baumstumpf und von dort auf den Boden. Sie ging los und die Mädchen folgten ihr. Sie gingen ungefähr zehn Minuten durch den dichten Wald. In dieser Zeit erzählten ihr Emma und Lara von ihrem Leben. Dass ihre Mutter gestorben war und sie alleine in einem Haus lebten. Sie erfuhren von Mila, dass sie die Prinzessin eines Elfenreichs war, dass nur Elfen betreten konnten, da es verborgen war.

Als sie auf einer großen Wiese ankamen, gab Mila den Mädchen zwei orangene Beeren, die sie essen sollten. Sie aßen also diese Beeren und verwandelten sich daraufhin in Elfen. Jetzt erst konnten sie das schön geschmückte Tor erblicken, das vor ihnen stand. Sie nahmen Milas Hand und gingen durch das bunte Tor, als sie auf der anderen Seite waren, erblickten sie eine andere Welt. Sie gingen zu einem großen Schloss, in dem Mila mit ihren Geschwistern und ihren Eltern wohnte. Da Emma und Lara Mila gerettet hatten, beschloss der König, dass sie von nun an in der Elfen Welt leben durften. Sie bekamen ein wunderschönes Haus und mussten nie wieder hungern. Wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

5. Prinz Anton und seine Annabell

Autorin: Lea Landschützer

Es war einmal vor langer, langer Zeit ein Mädchen namens Annabell, das Tag und Nacht arbeitete und arbeitete. Es war die Tochter einer armen Magd. Ihre Mutter arbeitete am Fürstenhof des Prinzen Anton. Sein Vater Albert war natürlich der König und musste eine wunderschöne Frau für seinen Sohn suchen, diese verheiraten und sie zusammenwohnen lassen, doch dies schien ihm recht schwerzufallen, denn sein Sohn hatte nur eine Frau in Kopf, nämlich Annabell. Sie kam oft zum Schloss, um ihre Mutter von der schweren Arbeit abzuholen. Annabell und ihre Mutter waren arm, sehr arm und Anton und sein Vater wussten dies, doch der König war sehr geizig und hatte kein Verständnis für diese zwei Frauen.

Anton schmerzte dies sehr im Herzen, doch er konnte nichts daran ändern. Die Tochter der Magd war unsterblich in Anton verliebt und sie gab die Hoffnung auf, dass der König etwa sie auswählen würde. Die zwei jungen Menschen liebten sich aber einfach zu sehr, um aufzugeben, darum trafen sie sich immer nachts und spazierten am See entlang an einem wunderschönen Waldweg. Sie sahen

sich an und merkten, wie vertraut sie einander waren. Doch küssen durfte der Prinz sie noch nicht, erst wenn sie verheiratet wären, wäre dies erlaubt.

In dieser einen Nacht fühlte sich der König nicht wohl, darum ging er ins Zimmer seines Sohnes, wo er schließlich bemerkte, dass dieser weg war. Er machte sich äußerst große Sorgen und schickte somit alle Wächter auf die Suche nach Anton. Als diese am Waldweg angekommen waren, erkannten sie Anton sofort und schickten das Mädchen nach Hause. Die beiden wehrten sich natürlich, doch die Wächter nahmen den Prinzen umgehend mit.

Im Schloss angekommen, war sein Vater sehr wütend und erteilte ihm Strafarbeit und feuerte die Mutter des Mädchens, damit sich die beiden nie wieder sehen würden, denn der König hatte schon eine Frau für seinen Sohn aufgesucht. Anton jedoch mochte diese nicht und versuchte mit allen Mitteln, Annabell wieder zu sehen. Er schrieb ihr Briefe und sein Herz brannte immer mehr für sie. Er dachte tagsüber nur noch an sein wunderbares Mädchen und nachts träumte er von ihr. Anton wollte seinen Vater überreden, die Heirat mit Annabell zu gestatten, doch dieser verweigerte die Bitte und schickte seinen Sohn am nächsten Tag zur Hochzeit der Auserwählten. Anton war todunglücklich und verschwand bei Sonnenaufgang.

Er ritt auf seinem weißen, gestriegelten Ross und machte sich auf die Suche nach Annabell. Er traute seinen Augen kaum, doch da, da war sie, am See, sie badete gerade. Er ritt sofort hin und die beiden vielen sich in die Arme. Er nahm sie auf seinem Ross mit und brachte sie zum Schloss. Ihm war es egal, was sein Vater davon hielt, er wollte nur dieses eine Mädchen. Sein Vater erkannte nun, dass sein Sohn es wirklich ernst mit Annabell meinte. Anton bemerkte, wie sehr er ihr Lächeln, ihre blauen, strahlenden Augen und ihr helles weißes Kleid liebte. Der Vater war mit dieser Verbindung jedoch immer noch nicht einverstanden, aber Anton war das egal, denn er wusste, dass Annabell die Richtige für ihn war, die er für sein Leben behalten möchte. Er wollte Kinder mit ihr und sie ein Leben lang lieben, also brach er den Kontakt mit seinem Vater ab und heiratete seine Traumfrau. Sie bekamen fünf wundervolle Kinder und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

6. Mysteriöser See

Autorin: Anita Lorenci

Es war einmal ein kleines Dorf am Wolfgangsee. Tagsüber war das Dorf sehr schön, aber nachts war es noch viel hübscher. Am Tag spielten sehr viele Kinder auf den Straßen und in den Schulen war es voll, aber ich konnte es nicht erwarten, bis die Nacht hereinbrach und die Dorfbewohner eingeschlafen waren. Wenn der Mond und die Sterne am Himmel standen und sich das Mondlicht auf die Schule warf, verwandelte sich diese in ein großes Schloss. Als die Prinzessin aus dem Schloss kam, und mit ihrem schillernden weißen Kleid barfuß den See entlang spazierte, war ich ganz traurig. Ich beobachte sie jede Nacht und mir fiel auf, dass sie Nacht für Nacht völlig alleine war. Die Prinzessin sah sehr traurig und einsam aus. Am nächsten Abend ging ich zu ihr und sprach mit ihr. Ich fragte sie, warum sie traurig sei. Sie fing an zu weinen und mit Tränen in den Augen sagte sie mir, dass ihr ihr Prinz so sehr fehlte.

Ich bot ihr meine Hilfe auf der Suche nach ihrem geliebten Prinzen an. Nacht um Nacht waren wir auf der Suche nach ihm, aber es gab keinen Anhaltspunkt. Es hieß, der Prinz sei eines Nachts bei einem Spaziergang mit seiner Prinzessin von unbekannten Wesen in den See gerissen worden und seither nie wieder aufgetaucht. Die Prinzessin gab jedoch die Hoffnung nie auf und war sich sicher, dass er immer noch am Leben sei.

Wir hatten von einigen Dorfbewohnern erfahren, dass sich die Monster nur in Nächten zeigten, an denen der See in Nebelschwaden gehüllt war. In einer nebeligen Nacht warteten wir am Ufer des Sees auf die Seemonster und als wir die Hoffnung schon aufgegeben hatten, zeigten sie sich. Ein Seemonster, hässlicher als alle anderen, stieg aus dem Wasser empor, doch plötzlich funkelte etwas im Mondlicht.

Es war das königliche Wappen, das auf der Brust dieses Seemonsters prangte. Schnell ergriff die Prinzessin den eingepackten Dolch und stieß es dem Seemonster in die Brust. Plötzlich verzog sich der Nebel und das Seemonster zerfiel in winzig kleine goldene Flocken, alles schien verloren. Die Prinzessin sank am Ufer zu Boden und weinte bitterlich, als sich im Wasser einen Gestalt zeigte. Es war ihr geliebter Prinz, der endlich aus den Fängen der Seemonster

befreit worden war und nun zu seiner großen Liebe zurückkehren konnte. Sie gingen zurück in ihr Schloss, wo sie bis an ihr Lebensende glücklich waren.

7. Die sieben hübschen Schwestern

Autorin: Melina Lumplecker

Vor langer, langer Zeit, da lebte ein König mit seiner geliebten Königin und ihren sieben Töchter glücklich in ihrem großen Schloss. Eines Tages ging der König mit seinen liebsten Freunden auf die Jagd, dabei erlegte er einen weißen, prächtigen Hirsch. Dieser war, was sich später herausstellte, der verwunschene Sohn eines bösen Zauberers.

Voller Zorn kam der Zauberer in das große Schloss, ermordete die schöne Königin und sprach einen schrecklichen Fluch über die sieben Prinzessinnen aus. Dieser Fluch bewirkte, dass die Schwestern ihren geliebten Vater nicht berühren konnten, ohne sich schrecklich zu verbrennen. Der Fluch konnte nur gebrochen werden, wenn sich eine der siebe Schwestern dem Zauberer stellen würde. Voller Angst flüchtete der König mit seinen sieben Töchtern in ein verborgenes Schloss in den Bergen. Die sieben Prinzessinnen wuchsen dort zu Schönheiten heran. Aber mit jedem weiteren Jahr fragten sie sich mehr, warum sie ihren geliebten Vater nicht berühren durften. An einem kalten Abend beim Abendessen sprachen die Prinzessinnen ihren Vater darauf an. Der König sah seinen schönen Töchtern ins rosige Gesicht und bemerkte, dass das Lügen keinen Sinn mehr ergab, deshalb erzählte er ihnen die ganze Geschichte.

Entschlossen sprang die älteste der sieben Schwestern auf und ritt mit ihrem Pferd davon. Nach sieben Wochen und drei Tagen fand sie die Höhle des bösen Zauberers. Als sich die Prinzessin und der Zauberer gegenüberstanden, hatte der böse Zauberer Mitleid mit ihr und bot ihr einen Deal an. Die schöne Prinzessin müsste ein Rätsel des Zauberers lösen. Sie willigte ein. Das Rätsel lautete: „Was benötigt jeder Mensch auf dieser Welt, aber besitzen tut es nicht jeder?“ Sie antwortete nach langem Überlegen mit: „Es ist die Liebe!“ Diese Antwort war richtig und sie durfte nachhause zurückkehren. Der Fluch war aufgehoben und wenn sich die Familie noch liebt, dann lebt sie noch heute.

8. Der verschollene Schatz vom Schafberg

Autor: Rohullah Muhammadi

Vor langer Zeit lebte ein Prinz aus dem fernen Osten in St. Wolfgang. Er wohnte in einem Schloss, welches später zur Kirche von St. Wolfgang wurde. Jedoch hatte der arabische Prinz kein Glück und seine Frau konnte ihm den lang ersehnten Kinderwunsch nie erfüllen. Also beschloss der Prinz, all seinen Reichtum irgendwo am Schafberg zu vergraben. Er erfand ein Rätsel, um einen würdigen Erben zu finden. Er platzierte einige Farsi-Schriftzeichen in seinem Schloss aus seinem Heimatland, um sicherzustellen, dass einer seiner Landsleute den Schatz finden würde. Hunderte Jahre später entdeckte ein junger Schüler aus Afghanistan namens Rohullah diese Schriftzeichen und erzählte seinen Mitschülern davon. Alleine konnte Rohullah den Schatz nicht finden, da er erst seit kurzem in St. Wolfgang in die Schule ging und sich deshalb nicht so gut auskannte, auch wenn er die Wegbeschreibung perfekt lesen konnte. Doch mit der Hilfe seiner Mitschüler gelang es ihm, die Stelle, an der der Schatz vergraben war, zu finden. Die Schüler begannen wie wild zu graben, bis der junge Rohullah mit seiner Schaufel auf etwas Hartes stieß. „Da ist etwas!“, schrie er. Tatsächlich befand sich dort eine offenbar uralte Truhe in der Erde. Als die gespannten Schüler die Truhe öffneten, fanden sie jedoch nichts, außer einen Zettel mit unleserlichen Schriftzeichen. Alle waren sehr enttäuscht und gingen nach Hause, nur Rohullah nicht, er strahlte über das ganze Gesicht, nahm den Zettel und ging heim. Am nächsten Tag fragten die Schüler Rohullah, wieso er

denn so glücklich über diesen Schatz sei und ob er die Schriftzeichen entziffert habe. Rohullah sagte: „Auf dem Zettel steht, der größte Schatz ist kein Gold oder Reichtum, sondern das Leben am Wolfgangsee, bitte stell sicher, dass alle Menschen das auch in ferner Zukunft noch würdigen.“

9. Der schwarze Wald

Autorin: Selina Mundigler

Es war einmal vor langer, langer Zeit eine alte, grimmige Hexe. Sie lebte in einer alten, finsteren Hütte in einem schwarzen Wald. Sobald jemand den schwarzen Wald betrat, kamen zwei Riesen, die für die alte Hexe arbeiteten, und verschleppten die Personen in die finstere Hütte. Die alte Hexe dachte sich eines Tages: „Ich werde jetzt alle Menschen, die mir die Riesen bringen, für mich arbeiten lassen und dann nach Lust und Laune braten und genießen!“

Doch da gab es ein kleines Problem. In diesem schwarzen Wald lebte nämlich ebenso eine Fee, die alles probierte, um Frieden im Wald zu schaffen. Sie dachte sich, alleine werde das ein bisschen schwer, und so halfen ihr kleine Zwerge, von denen die alte Hexe nichts wusste.

Doch die alte Hexe besiegte alles und jeden mit ihren Zauberkräften. Eines Tages spazierte eine Familie am Wald vorbei und überlegte sich hineinzugehen. Die wunderschöne, kleine Fee flog ihnen über den Weg und sagte: „Die alte Hexe holt euch, wenn ihr dieses Grundstück nur mit einem Fuß betretet!" Der sture alte Herr wollte ihr aber nicht glauben und setzte seinen Fuß auf das Grundstück. Plötzlich kamen zwei Riesen angerannt, hoben ihn auf und schleuderten ihn in Richtung Hexenhaus. Die Mutter bat: „Bitte, liebe Fee, können Sie uns helfen, meinen armen Ehemann zu befreien?" Sie nickte und auf einmal kamen zehn kleine, pfeifende Zwerge angehopst, die schrien: „Springt auf!" Die beiden Kinder sprangen auf, doch die Mutter sagte: „Nein, nie im Leben springe ich auf Zwerge!" Deshalb sprühte die Fee ein bisschen Feenstaub und schon konnte die Mutter fliegen. Alle gemeinsam gingen oder flogen ganz leise zu der dunklen Hütte.

Sie versteckten sich hinter dem Hexenhaus und passten auf, dass kein Riese und auch nicht die alte Hexe sie sahen. Sie schlichen sich ganz leise hinein und da hörten sie auch schon den Ehemann laut „Hilfe! Hilfe!" rufen. Er war in einem kleinen, finsteren Kämmerchen ohne Essen und Trinken eingeschlossen.

Plötzlich wurden sie größer und größer, sie blickten nach hinten und sahen, dass die beiden Riesen sie zu dem Ehemann in die Kammer schleuderten. Die Einzige, die entkommen konnte, war die kleine Fee. Doch was machte sie nur ohne ihre Zwerge? Sie schlich sich wieder hinter die dunkle Hütte, doch diesmal ganz alleine. Auf einmal hörte sie sechs Stimmen gleichzeitig: „Aha! Erwischt!" Es waren sechs kleine Gnome. Die Fee fragte: „Was macht ihr hier?", und sie antworteten: „Wir arbeiten für die alte Hexe und du?" Sie sagte: „Ich bin hier, um Freunde von mir zu befreien, aber ich schätze, für das ist es jetzt zu spät." Doch die Gnome wollten ihr helfen, denn sie hassten ihren Job. Die Gnome schafften es irgendwie, die alte Hexe und die beiden Riesen in einem Raum einzusperren, mit einer Tür, wo die Zauberkraft der alten Hexe nicht durchkam. Gemeinsam schafften sie es, die anderen zu befreien, und die Türe des Raumes mit der alten Hexe und den beiden Riesen ist bis heute verschlossen. Wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

10. Der treue Wolf

Autorin: Susanne Pachler

Es lebte einmal vor langer, langer Zeit ein Mädchen namens Anastasia. Sie ging auf eine sehr strenge Mädchenschule und wohnte in einem Internat. Anastasia war ein sehr ruhiges, nachdenkliches Mädchen und ihr wurde die Hektik in dem großen Internat oft zu viel. Deshalb verbrachte sie die meiste freie Zeit in der Natur, wo sie ganz für sich alleine war.

Eines Tages ging sie, wie jeden Tag, durch den dunklen Wald. Plötzlich hörte sie einen Schuss und kurz darauf ein leises Wimmern. Sie lauschte, woher das Wimmern kam, und folgte dem Geräusch. Nachdem sie ein Stück gegangen war, lag vor ihren Füßen etwas großes Graues. Da es sehr neblig war, erkannte Anastasia erst beim zweiten Hinschauen, dass es ein Wolf war. Er hatte die Augen geschlossen und sah sehr schwach aus. Als Anastasia ihn von oben bis unten anschaute, entdeckte sie, dass eine seiner Pfoten blutete. Ein Jäger hatte ihn wohl angeschossen. Anastasia überlegt nicht lange. Sie zog ihre Jacke aus und wickelte sie vorsichtig um die verletzte Pfote. Dann half sie dem Wolf wieder auf die Beine. Anastasia, die sich gut mit den Pflanzen auskannte, pflückte auf dem Weg zurück ins Internat einige Heilkräuter. Dort verabschiedete sie sich vom

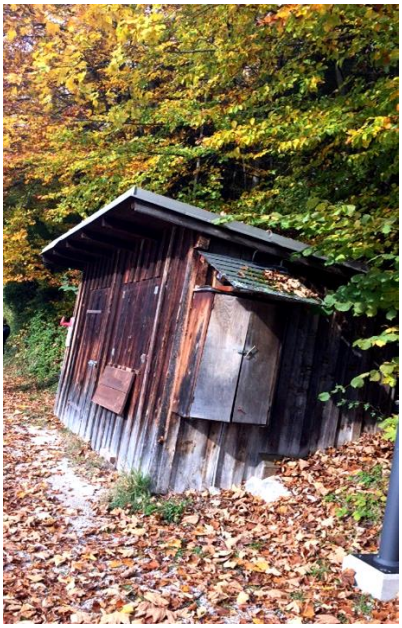
Wolf und versprach, dass sie sich am nächsten Tag wieder treffen würden. Kaum war sie in ihrem Zimmer angekommen, begann sie, aus den gesammelten Pflanzen eine Salbe zu machen. Am nächsten Tag trafen sie sich wie vereinbart. Anastasia trug dem Wolf die Salbe auf die verletzte Pfote auf. Sie trafen sich nun jeden Tag und bald war die Verletzung schon viel besser.

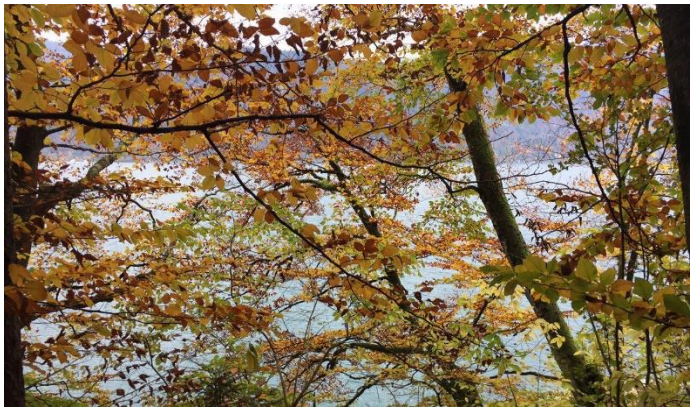
Eines Tages tauchte Anastasia nicht auf. Der Wolf dachte zuerst, sie hätte das Treffen vergessen. Da sie aber am nächsten Tag auch nicht kam, wusste er, dass etwas nicht stimmte. Deshalb machte er sich auf die Suche nach Anastasia. Er ging durch den ganzen Wald, suchte in allen leerstehenden Scheunen, doch ohne Erfolg. Am Abend legte er sich nieder, erschöpft vom langen Tag. Plötzlich hörte er in der Nähe eine tiefe, böse Stimme. Er nahm seine letzte Kraft zusammen und ging der Stimme nach. Die Stimme wurde immer lauter und böser. Er kam schließlich zu einer kleinen Hütte und sein Herz raste. Die böse Stimme rief schadenfroh: „Du bist so schön und deshalb werde ich dich morgen aufschlitzen und dein Herz essen, um so zu werden wie du!“ Kurz darauf hörte er, wie Anastasia ängstlich um ihr Leben schrie. Jetzt brauchte er einen guten Plan, einen richtig guten Plan. Da der Wolf diesen Wald schon lange kannte, wusste er, dass es die böse Hexe Hildegard war, die Anastasia gefangen hatte. Der Wolf legte sich neben die Hütte, konnte aber nicht schlafen.

Er dachte nach und plötzlich hatte er eine Idee. Sofort begann er, ein Loch zu graben. Obwohl er kaum mehr Kraft hatte und seine Pfote höllisch schmerzte, grub er weiter und weiter. Als er endlich auf etwas Hartes stieß, wusste er, dass es ein Bett war. Er kroch, so leise er konnte, aus dem Loch und hörte das ekelige Schnarchen der Hexe. Dann sah er Anastasia auf dem kalten Erdboden liegen. Er stupste sie an. Zuerst erschrak sie, dann erkannte sie den Wolf. Zum Glück war sie so dünn, dass sie durch den schmalen Gang passte, den der Wolf gegraben hatte. Als sie endlich im Freien war, könnte sie ihr Glück gar nicht fassen. Sie bedankte sich wieder und wieder beim Wolf. Sie schlich zurück zum Internat, wo man sie schon vermisste.

Anastasia und der Wolf trafen sich von nun an jeden Tag und wenn einer von ihnen ein Problem hatte, half ihm der andere. Als sie mit der Schule fertig wurde, musste sie den Wolf verlassen. Sie heiratete, wurde reich und glücklich, aber niemals vergaß sie den treuen Wolf.

11. Das arme Mädchen





Autorin: Laura Schmidtmayr

Es war einmal ein kleines, armes Mädchen, das in einem kleinen, zerfallenen Häuschen mitten im dunklen Wald lebte. Das Mädchen lebte alleine, da ihre Eltern vor einem Jahr bei einem Bootsunfall gestorben waren. Dadurch musste sie ihren Haushalt alleine führen. Sie hatte nur eine Tante, die sich jedoch nie um das Mädchen kümmerte und sie nur ganz selten besuchte. Die Tante war eine alte, böse Frau, denn wenn das kleine Mädchen nicht gehorchte, sperrte die Tante das kleine Mädchen in den gruseligen und dunklen Keller ein. Und so vergingen die Jahre.

Sieben Jahre später war das Mädchen schon 15 Jahre alt, sehr selbstständig und erwachsen. Wie jeden Morgen wusch sie ihr Gewand am naheliegenden Bach. Plötzlich hörte sie das Rumpeln einer Kutsche. Das jedoch war sehr seltsam, denn eigentlich fuhr bei diesem kleinen, verlassenen Waldweg keine Kutsche. Die Kutsche kam näher und das Mädchen sah, dass es die glänzende Kutsche des Königs war. Bei ihr angekommen, blieb die Kutsche ruckartig stehen. Ein Diener des Königs stieg aus der Kutsche und fragte sie, was sie hier so alleine mitten im Wald mache. Das Mädchen erwiderte, dass sie hier in diesem kleinen, kaputten Häuschen wohne. Als der liebenswerte König das Mädchen in ihrer zerrissenen Hose und dem verdreckten Leiberl sah, rief er ihr zu: „Komm

doch, Liebes, steig ein und fahr mit uns zum Schloss!“ Ohne zu zögern stieg ich in die prunkvoll geschmückte Kutsche ein.

Ein paar Minuten später kamen sie im Königreich an und das Mädchen sah schon von weitem das riesengroße, wunderschöne Märchenschloss. Dort angekommen, bekam sie erst einmal etwas Warmes zu essen. Das Mädchen bekam auch ein kleines, wunderschön eingerichtetes Zimmer im Schlossturm Nord.

Am nächsten Morgen begegnete sie in diesem Schlossturm einem jungen, hübschen Mann. Als sie mit ihm ins Gespräch kam, fand sie heraus, dass er der Prinz war. Beim Frühstück im Festsaal bot der König dem Mädchen an, im Schlossstall zu arbeiten, um hier zu wohnen und Speis und Trank zu erhalten. Das Mädchen mochte die Arbeit im Stall und arbeitete fleißig.

Mit dem Prinzen verstand sie sich auch immer besser. Am Abend kam er immer in ihr kleines Schlosszimmerchen und sie redeten miteinander. So vergingen auch die Jahre im Königreich. Das Mädchen und der Prinz verliebten sich ineinander und trafen sich immer heimlich. Doch der König wollte seinen hübschen Sohn, den Prinzen, mit der Tochter Isabella vom anderen Königreich verheiraten. Der Prinz jedoch liebte nicht Isabella, sondern das arme Mädchen, das im Stall arbeitete. Im Königsschloss gab es Streit zwischen dem König und dem Prinzen und auch das ganze Land bekam das mit. Eines Tages liefen der Prinz und das arme Mädchen vom Königreich weg, da die Hochzeit anstand. Der König war schon ganz verzweifelt, aber dann sah er endlich ein, dass es die Entscheidung des Prinzen sei, wen er zur Frau nehme. Als dies der Prinz erfuhr, kehrten die beiden Verliebten wieder zurück ins Königreich und jeder war froh, dass sie wieder hier waren. Ein halbes Jahr später durfte er dann seine Geliebte heiraten und es gab eine riesengroße Hochzeit mit dem ganzen Königreich. Jeder freute sich für den hübschen Prinzen, so eine tolle Frau gefunden zu haben. Nach zwei Jahren glücklicher Eher bekam die Prinzessin ein Mädchen und darüber freute sich das ganze Land. Die kleine Prinzessin Sofie war zuckersüß. Ein Jahr später bekam die glückliche Königsfamilie auch noch einen kleinen Prinzen.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

12. Im Reich der Zwerge

Autorin: Amelie Schöpfer

Es war einmal vor langer, langer Zeit ein düsterer und schauriger Wald. Die Blätter der Bäume bildeten eine dichte Decke unter dem Himmel, sodass kein einziger Sonnenstrahl es je schaffen konnte, auf den Boden des Waldes zu gelangen.
Jedoch gab es eine kleine Lichtung inmitten der vielen Bäume. An diesem Ort war es sehr friedlich und wunderschön. Das war auch der einzige Platz des Waldes, der nicht von den schaurigen Kreaturen der Unterwelt, wie zum Beispiel den bösen Trollen und Kobolden, besiedelt war, denn hier war es ihnen zu hell und freundlich. Stattdessen hatten sich dort andere liebenswertere Wesen ein Zuhause neben den beleuchteten Pilzen aufgebaut. Sie zählten zu den kleinsten Lebewesen, die es auf der ganzen Welt je gegeben hatte und sind für das menschliche Auge nicht sichtbar: die Zwerge.

Hier konnten sie ungestört und friedlich ihr Leben leben, ohne zu befürchten, dass sie einmal ein Troll als Frühstück verspeisen würde, denn diese kamen sowieso nie zu der Lichtung. Jedoch eines Tages, als der Zwerg Willi gerade dabei war, bei seinem Morgenspaziergang die Tautropfen zu beobachten, wie

sie glitzernd und funkelnd aufgrund der Sonnenstrahlen den Tag begrüßten, kam plötzlich ein Sturm auf. Normalerweise war die Lichtung immer windstill, höchstens raschelte ein kleines Lüftchen durch die Blätter, aber mehr nicht. Doch dieser Sturm war alles andere als nur ein kleiner Wind und vor allem kamen dann noch Kälte und Finsternis hinzu. So wurde es von der einen Sekunde zur anderen sehr unheimlich und gefährlich für die Zwerge, denn jetzt konnten die Kobolde und Trolle sie sehr leicht fangen und vernichten, was nämlich schon seit langem deren Ziel war. Die bösen Gestalten wollten die Herrschaft über den ganzen Wald.

Willis erster Gedanke war, dass er schnell zurück zu den anderen müsste, um sie zu warnen. Er wusste genau, wer Mutter Natur austricksen und es so den bösen Kreaturen möglich machen konnte, das Zwergenreich zu zerstören: die mächtige Hexe Gundula, die schon lange mit den Trollen unter einer Decke steckte, es jedoch bis zu diesem Zeitpunkt noch nie geschafft hatte, das Wetter zu kontrollieren.

An diesem Tag schien es ihr gelungen zu sein. Bei den Zwergen waren große Unruhe und Panik aufgekommen. Der Zwergenchef brüllte: „Alle Ruhe bewahren! Verkriecht euch in eure Häuser und versteckt euch unter den Wurzeln!“
Der Sturm wurde immer heftiger und düsterer. Doch plötzlich tauchte oben am Himmel eine weiße, menschenähnliche Gestalt auf, die die finsteren Wolken mit ihren bloßen, zarten Händen wegschob. Es war die gute und mächtigere Schwester der bösen Hexe. Sie sprach wütend über den ganzen Wald: „Schwesterherz? Ich weiß, dass du mich hören kannst! Wenn du es noch einmal wagen solltest, dich hier blicken zu lassen, um den Zwergen zu schaden, so werde ich dich für den Rest deines erbärmlichen Lebens einsperren und in der Hölle schmoren lassen!“ Sofort war das Wetter wieder schön und man hätte meinen können, dass nie etwas geschehen war. Die Zwerge bedankten sich bei der guten Hexe, denn dank ihr, waren sie noch am Leben.

Und wenn du vielleicht ganz leise einmal zu einer Lichtung in einem Wald kommst, so kannst du auch heute noch dem kleinen Zwerg Willi dabei zuhören, wie er durch die Blätter am Boden stapft.

13. Das einsame Einhorn

Autorin: Ricarda Schuster

Es war einmal in einem finsteren, verwachsenen Wald ein kleines Einhorn, das den Namen Lili trug. Es war rosa, violett gestreift und ihr magisches Horn leuchtete bunt. Das Einhorn hatte keine Familie mehr, es war immer ganz alleine. Es schlief auf einem morschen, kleinen Holzhaufen. Lili war schon sehr krank und schwach.

Eines Tages kam ein Regenwurm aus seinem Pilz gekrochen und seine Regenwurmarmee kam hinterher. Die Regenwürmer beobachteten das kleine Einhorn schon sehr lange. Es wurde dunkel und Lili machte sich auf den Weg zu ihrem Schlafplatz. Die Armee verfolgte das Einhorn ganz leise. Lili bekam Angst und wurde immer schneller, sie begann zu laufen. „Die kleinen Regenwürmer holen mich nie ein!", dachte sich das Einhorn. Als es bei ihrem Schlafplatz angekommen war, legte sie sich gleich nieder und schlief sofort ein.

Am nächsten Morgen standen hunderttausend Würmer mit ihrem Anführer vor dem kleinen, schlafenden Einhorn und warteten, bis es aufwachte. Als das bunte Einhorn aufstand, war es geschockt und bekam plötzlich einen Herzinfarkt. Alle Würmer kletterten mit großer Mühe auf das Einhorn und machten eine Herzdruckmassage. Sie hüpften gleichmäßig und gemeinsam im Takt auf dem Brustkorb des Einhorns herum. Das kleine, bunte Einhorn erwachte wieder und

bedankte sich mit einem kleinen Geschenk. Die Würmer wurden von Lili zurück zu den Pilzen gebracht und bekamen für die Rettung noch das leuchtende, schimmernde, bunte Horn von ihr.

So waren alle wieder glücklich und das Einhorn wurde auf magische Art und Weise über Nacht zu einem Pferd. Nun konnte Lili auch bei und mit Menschen leben. Als Pferd hatte sie ein glückliches, zufriedenes Leben und war nie mehr einsam. Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute.

14. Rettung in letzter Sekunde

Autorin: Jessica Siegl

Es war einmal ein kleines pinkes Einhorn mit einer regenbogenfärbigen Mähne. Aber es war ein ungewöhnliches Einhorn, denn als Stella noch ein Baby gewesen war, war sie beim Spielen auf einen Stein gefallen und hatte sich die Spitze ihres Hornes abgebrochen. Von da an hielten die anderen aus ihrer Herde sie nicht mehr für ein richtiges Einhorn. Der Anführer verbannte Stella und ihre Familie. Sie fanden einen Unterschlupf unter einer großen Wurzel. Dort versteckten sie sich einige Tage vor den Kobolden, denn ihre Hörner bestanden aus purem Gold und sobald sie einzelne Einhörner sahen, war es aus mit ihnen. Die Kobolde hielten normalerweise diese armen Tiere gefangen, sägten ihre Hörner ab und verarbeiteten das Gold zu Waffen. Aber zum Glück fanden die kleinen Kreaturen die Familie nicht.

Eine Fee sah sie, als sie unter der Wurzel kauerten. Elsa hieß die Fee. Elsa bemitleidete Stella sehr und wollte ihr helfen, aber dafür musste die Familie der winzigen blauen Fee auch zur Seite stehen. Stella und ihre Mutter willigten sofort ein, aber ihr Vater, der Sturkopf in der Familie, hatte am Anfang kein so gutes Gefühl. Aber schließlich war auch er einverstanden. Elsa schwang ihren Miniaturzauberstab und streute ein wenig von ihrem glitzernden Sternenstaub über die Einhörner, wodurch sie unsichtbar wurden. Elsa erklärte ihnen auf dem Weg zu ihrem Zuhause, dass die ganzen anderen Feen ihres Stammes von den Kobolden entführt worden waren, damit sie ihre Zauberkraft aussaugen und den Sternenstaub an sich reißen könnten.

Als sie alle bei der Fee angekommen waren, suchte Elsa ihren letzten Sternenstaub zusammen und fragte die anderen: „Seid ihr bereit für ein Abenteuer?“ Sie antworteten alle mit einer lauten Stimme: „Ja!“ Elsa brachte die kleine Familie zuerst zu einem über hundert Jahre alten Troll. Das war aber der einzige, der in diesem Wald lebte, die Fee kannte zumindest keinen anderen. Er war der Einzige, der Stellas Horn wieder hinbiegen konnte. Der alte Troll lebte ziemlich nah an der Wiese, wo Elsa wohnte. Aber zu dem Koboldbau bräuchten sie fast 4 Tage, meinte Elsa. Stella, ihre Familie und Elsa machten sich trotzdem auf den Weg dorthin. Die ganze Reise über sahen sie keinen einzigen Kobold und als sie endlich ankamen, wussten sie auch wieso.

Alle Kobolde hatten sich versammelt und sahen zu, wie die winzigen Feen gefoltert wurden. Und mit jeder Verletzung, die sie ihnen zufügten, verloren sie ein bisschen Sternenstaub und damit auch Kraft. So hinterlistig die Einhornfamilie und die Fee auch waren, schafften sie es erst ganz zum Schluss, wo es schon fast zu spät war, die anderen Feen zu befreien. Die Einhörner sahen zu, wie zirka hundert Feen davon schwirrten und sie mit einem Zauber auf einer Wolke mitnahmen. Die Feen brachten sie zu ihrer Herde zurück und bedankten sich für die Rettung. Die anderen Einhörner staunten, als die Familie zurückkam. Aber ab diesem Zeitpunkt wurden sie wieder in die Herde aufgenommen und Stella hatte endlich wieder ein schönes Horn. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

15. Das Geheimnis der Steine

Autorin: Elisabeth Wayrethmayr

Vor langer Zeit gab es in Rien am Abersee Steintrolle. Sie lebten tief verborgen im dunklen Wald und ließen niemanden in ihr Territorium. Doch sie mussten einmal täglich bei Sonnenaufgang aus ihrem Versteck, um nach frischen Pilzen zu suchen. Die Trolle lebten in großen Gruppen, wo es immer nur einen Anführer gab. In einer der Gruppen lebte die kleine Angelika, sie war die einzige Tochter des Königs. Angie, wie sie alle nannten, war immer schon sehr lebensfroh und lustig. Fast jeder in der Gruppe mochte sie. Durch ihre fröhliche und positive Art glaubte sie immer an das Gute.

Es gab aber auch sehr Strenge im Königreich. Eines Tages brach die kleine Angie eine der Regeln, denn sie ging um die Mittagszeit aus dem Revier der Trolle. Sie war sich nicht im Klaren, welche Gefahren sie im Wald erwarten könnten. Sie schlenderte fröhlich durch den Wald und bewunderte all die schönen Blumen und Blätter. Als plötzlich ein kleiner schwarzer Hase um die Ecke lief und

Angie fast umstieß. Der kleine Hase entschuldigte sich immer und immer wieder. Angie beruhigte den Hasen und stellte sich vor. Als sie mit dem Sprechen fertig war, stellte sich auch der Hase vor. Er hieß Peter. Die beiden schlenderten durch den Wald und Peter erzählte Angie von all den spannenden Sachen, die ihm schon wiederfahren waren. Angie und Peter wurden dicke Freunde und trafen sich jeden Tag um dieselbe Uhrzeit.

Doch eines Tages als Angie nach Hause kam, wurde sie schon erwartet. Ihr Vater fragte sie, wo sie denn jeden Tag von 12 bis 14 Uhr sei. Sie überlegte sich eine Ausrede, doch bevor sie sie aussprechen konnte, sagte ihr Vater, dass sie im Wald mit dem Hasen gesehen worden wäre. Am nächsten Tag, als sie wieder zu Peter wollte, war auf ihrem Weg plötzlich eine Mauer. Sie wollte über die Mauer klettern, doch als sie es versuchte, löste sich die Mauer auf und vor ihr standen die stärksten Trolle des Reiches. Einer davon, namens David, brachte sie wieder zurück zu ihrem Platz. Sie versuchte es immer wieder, doch es lief immer wieder gleich ab.

Nach einer gewissen Zeit brachte David sie nicht mehr auf ihren Platz, sondern sagte zu ihr, dass er mit dem Hasen gesprochen habe und sie um 16 Uhr zur alten Tanne kommen sollte. Das tat sie auch und als sie dort ankam, standen dort David und Peter, die sich gut unterhielten. Angie freute sich wahnsinnig, dass sie Peter wiedersehen konnte. Die drei unterhielten sich sehr lange. Als Angie nach Hause kam, fragte ihr Vater, wo sie denn gewesen sei, und sie antwortete, dass sie sich sehr lange mit David unterhalten habe. Da ihre Eltern ihr das glaubten, konnten die drei sich jeden Tag wiedertreffen. Nach kurzer Zeit verliebten sich David und Angie ineinander und auch Peter fand eine Frau. Als der Vater die drei einmal im Wald sah, begriff er, dass er gegen diese Freundschaft nichts unternehmen konnte. Nach einer bestimmten Zeit heirateten Angie und David und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sich noch heute.

16. Der Falkensteinriese

Autor: Felix Wilhelm

Es lebte einmal vor sehr, sehr langer Zeit am Wolfgangsee eine Bauernfamilie unten am Fuße der Falkensteinwand. Der Vater der Bauernfamilie hieß Gustav, er war Milchbauer, seine beiden Söhne hießen Günther und Klaus, sie halfen ihrem Vater so gut es ging.

Eines schönen Tages musste Gustav in den gefährlichen, verfluchten Wald, um eine Kuh, die an einer seltenen Krankheit litt, zu heilen. Es gab ein seltenes Kraut, das Königskraut hieß und nur unter sehr speziellen Bedingungen wuchs. Das Problem war, dass dieses Kraut nur mit dem Sekret des bösen und verfluchten Falkensteinriesen wuchs. Es hieß, dieser Riese wäre 30 Meter groß und würde von bösen Waldhexen, Trollen und vielen anderen Untieren bewacht werden. Dies war dem Milchbauer jedoch egal, denn ohne diese Milchkuh war sein Ruin gesichert, da die Kuh die stärkste und ertragsreichste war. Niemand wagte es, auch nur einen Fuß in diesen Wald zu setzen. Doch für den armen Gustav führte kein Weg daran vorbei.

Ohne einen Mucks versuchte Gustav, den Wald zu durchqueren, doch auf halbem Wege begegnete ihm plötzlich eine schöne Frau. Sie hatte blondes Haar, war schlank und hatte schöne blitzblaue Augen. Der glückselige Gustav war schwer gerührt von der Schönheit der Frau und so ließ er sich führen. Sie nahm ihn bei der Hand und geleitete ihn hinter einen hohen Felsvorsprung. Dies war

jedoch ein Fehler, denn hinter dem Felsvorsprung entpuppte sich die vermeintlich schöne Frau als eine hässliche Waldhexe. Sie griff Gustav an und verschleppte ihn in ihr Hexenversteck. Der arme Gustav wusste nun nicht mehr weiter, keiner konnte ihm helfen und er wurde langsam aber sicher paranoid.

Seine beiden Söhne Günther und Klaus machten sich um ihren Vater Sorgen, da er nicht zurückkam, und so machten sie sich auf den Weg, um ihn zu suchen. Sie planten eine Suchaktion. Günther, der ältere Sohn, kletterte über die Wand hinauf und Klaus ging den Waldweg entlang, so bräuchten sie nur die Hälfte der Zeit. Günther war ein Kletterass und so war es kein Problem für ihn, hinaufzuklettern. Klaus war, wie man so schön sagt, klein, aber oho. Er war flink wie ein Wiesel und konnte sich dank seiner Körpergröße gut verstecken. Als Günther den Weg hinauf erklommen hatte, musste er eine Verschnaufpause einlegen, er war durstig und suchte eine Quelle. Er wurde auch schnell fündig, denn hinter einem Felsvorsprung konnte er Wasser finden.

Während er trank, fielen ihm ungewöhnliche Spuren auf dem Waldboden auf. Ihm fielen Kampfspuren auf. Nach genauem Suchen fand er einen Gürtel und anhand der Muster konnte er erkennen, dass es sich sicher um den Gürtel seines Vaters handeln musste. Sein kleiner Bruder folgte kurze Zeit später, Günther zeigte ihm den Gürtel und sie waren sich einig, dass ihr Vater verschleppt worden war. Da sie keine Schleifspuren ausmachen konnten, begriffen sie, dass eine Hexe ihn gefangen haben musste. Sie beschlossen, eine Nacht zu warten, um dann am nächsten Morgen zu schauen, was passiert war.

Am nächsten Morgen sahen sie Rauchschwaden in der Ferne. Sie packten ihre Sachen zusammen und schauten, wer oder was diese verursachte. Kurz bevor sie bei den Rauchschwaden ankamen, hörten sie lautes Schnaufen und beide wussten, von wem oder was diese nur kommen konnten, dem Falkensteinriesen. Kurzerhand schmiedeten sie einen anderen Plan. Sie versuchten selber, das seltene Kraut zu pflücken. Sie nahmen all ihren Mut zusammen und versuchten, unbemerkt an dem Riesen vorbeizukommen. Sie schafften es und fanden sogar ihren Vater, der gefesselt in einem Käfig saß. Sie schafften es, ihren Vater zu befreien, indem sie den Schlüssel, der versteckt unter einem Teppich lag, nahmen und ihm den Käfig aufmachten.

Auf dem Rückweg jedoch erwachte der Riese und drohte, sie alle drei zu töten. Doch der kleine Klaus startete ein Ablenkungsmanöver. Er schaffte es, verfolgt von jedem Untier aus der Höhle. Er nutzte seinen Intelligenzvorteil aus und schaffte es, sie bis zum Morgengrauen beschäftigt zu halten. Durch das Sonnenlicht starben alle Hexen sowie Trolle und der Falkensteinriese ging in Flammen auf. Er sprang über eine Böschung 300 Meter in den sicheren Tod. Gustav und seine Söhne schafften es, die Milchkuh zu retten. Gustav wurde reich und seine beiden Söhne wurden das berühmteste Duo, das es jemals gegeben hatte: G&K, die Wunderknaben. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.